

Hallische Zeitung

Donnerstags-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe...

Intelligenzblätter für die Angehörigen der Armee oder deren Familien...

vorm. im G. Schwesfsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nr 5.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Mittwoch, 7. Januar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard.

1885.

Das deutsche bürgerliche Gesetzbuch.

Ueber die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten der Commission für Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs haben wir schon vor mehreren Monaten unsern Lesern eingehend Bericht erstattet.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten erfahren wir folgendes: Von den fünf Theilen, aus denen der Entwurf eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs besteht: Allgemeiner Theil, Obligationenrecht, Sachenrecht, Familienrecht und Erbrecht, hat die Commission in der Zeit vom 1. October 1881 bis zum 31. December 1883 in etwa 280 Sitzungen den Allgemeinen Theil mit Ausnahme der Lehre von den juristischen Personen und des internationalen Privatrechts, welche beiden Capitel wegen ihres Zusammenhanges mit anderen, den speciellen Theilen des Gesetzbuchs angehörenden Materien erst nach Fertigstellung der Theilentwürfe erledigt werden können, sowie das gesamte Obligationenrecht in erster Lesung berathen.

Der Allgemeine Theil enthält nur die für das gesammte Civilgesetzbuch wichtigen allgemeinen Rechtsnormen, insbesondere solche über die Rechtsgeschäfte, über die Anspruchsverjährung, über das richterliche Urtheil, über den Beweis und die Siderheitsleistung u. s. w., während der Theilentwurf über das Obligationenrecht der umfangreichste von allen Theilentwürfen ist und wiederum in zwei Theile zerfällt: in den allgemeinen Theil mit den allgemeinen Grundbegriffen und verschiedenen speciellen, in das Obligationenrecht einschlagenden Rechtsnormen, und in den speciellen Theil mit den Vorschriften über Darlehen, Anweisung, Schuldnerentemung, Schuldnerpacten, Stundung, Kauf, Pacht, Miete, Dienst, Verdingungen, Pfandvertrag, Verjährung u. s. w.

Im Rückblicke ist noch der Entwurf des Einführungsgesetzes zum Civilgesetzbuch, so weit derselbe in bezug auf den Allgemeinen Theil und das Obligationenrecht fällt. Bekanntlich haben sämmtliche Redactoren der Theilentwürfe zugleich die Bestimmungen des Einführungsgesetzes in Betreff der ihnen überwieenen Theile vorzubereiten.

Erwähnt sei noch, daß Form und Sprachweise in allen Theilentwürfen eine gleichmäßige ist, und zwar entsprechend dem in der Sitzung der Commission vom 19. September 1874 erzielten Einverständnis, daß die Redactoren sich, was die juristische Terminologie angeht, möglichst der deutschen Sprache bedienen sollen, so weit es, ohne in Purismus zu verfallen, ausführbar, und daß dieselben sich, abgesehen von den Fällen, wo reglementarische Bestimmungen zu geben sind, möglichst Kürze beizubehalten und von Casuistik frei halten sollen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Wenn die Störung in dem Gleichgewicht des preussischen Staatshaushalts, welche übrigens Dank den eigenen Einnahmen Preussens erheblich geringer ist, als sie nach der Vergleichung der finanziellen Beziehungen zum Reich sich herausstellen würde, nicht von einer Verschärfung der Einnahmequellen des Staates, bogen der wirtschaftlichen Lage des Landes, sondern lediglich von einer unangelegenen Entwidlung der eigenen Einnahmen des Reiches herrührt, so liegt in der finanziellen Lage für eine weite Finanzverwaltung zwar Anlaß zur Besorgniß, aber kein Anlaß, die Anforderungen für produktive wirtschaftliche Zwecke in unzumessiger Weise zu beschränken.

Unslaud.

Deisterich - Ungarn. Aus Budapest, 2. Januar, wird uns geschrieben:

Die Neujahrrede Tisza's hat der Parlamentsmajorität neue Entzungen und neuen Muth gebracht. Die Grundzüge ihrer Grundsätze sind aberhin in den Wählern von lehrverlorenen Jahre zu denken. Diese allein reicht jedoch für die Praxis nicht aus. Ihren Zusammenhalt, ihre Befestigung, ihre Einheit und Energie hat die Partei Herrn Tisza zu danken. Sein Brenner verleiht es besser wie eine Majorität nicht nur zu schaffen, sondern sie auch für die Dauer intakt zu erhalten und gegen alle Unbill der Zeiten und Kämpfe zu feien.

Von geradezu patenter Wirkung war es für die liberale Partei, als Tisza ihr verriethe, daß zwischen den ungarischen Liberalen von ehemals und jetzt keine Unterschiede bestehen. Es kommt bei dem erstarrten nur darauf an, der Reiz und nicht die Hülle sich vor Augen zu halten, mit andern Worten: die Konsequenz stets darin zu suchen, das ausgelegte Ziel niemals aus den Augen zu verlieren, nicht aber darin, an dem einmal gegebenen Schismatis und dem betretenen Laage festzuhalten auch dann, wenn rings umher sich alle verändern.

Bei der selbstverständlichen Wichtigkeit, welche die bevorstehende Reform des Oberbaues für das gesammte öffentliche Leben Ungarns beantragt, konnte es nicht fehlen, daß Tisza sich auch über diese Frage äußerte. Tisza ist entscheidender Gegner der erwähnten Sentenzen und hält an der Regierungsvorlage fest, noch der Krone auf Vorbehalt des Ministeriums das Ernennungsrecht bis auf ein Viertel, beziehungsweise auf

ein Drittel der gesammten Mißlosezahl des neuangehaltenen Oberbaues zuteil. Da die Angriffe der vielfachen oppositionellen Fractionen sich gerade, wie es allgemein heißt, auf diesen Punkt des Oberbaues richten werden, ist die unerschütterliche Festigkeit, mit welcher Tisza den zu geräuschvollen Stürmen Stand zu halten sich ansetzt, jedenfalls vertrauensverwendend und ermutigend. Die Elemente der Opposition gegen die Oberbaureform lassen sich übrigens heute noch gar nicht übersehen, obwohl sie sonst viel von sich reden machen. Tisza sprach gestern von 'schwerigen Kämpfen', die dieser Vorlage bevorstehen, er hält aber diese Schwierigkeiten für nicht unüberwindlich. Man kann daher die Unsicherheit hegen, daß die oppositionellen Fractionen des Oberbaues, unter denen es Männer von großer parlamentarischer Schulung gibt, einzelne Bestimmungen der geplanten Oberbaureform wohl bekämpfen und in der Spezialdebatte zu beseligen streben werden, daß aber solche Gründe schwerlich von der zündenden Gewalt sein dürfen, die Reform im Allgemeinen und im Ganzen zu Falle zu bringen.

Frankreich. Der in den ersten Tagen des jungen Jahres eingetretene Wechsel im französischen Kriegsministerium charakterisirt sich auf den ersten Blick als ein Ereigniß, welches mit der Entwidlung des franco-gineinischen Konfliktes im engsten Zusammenhange steht. Bekanntlich war General Camponen ein grundsätzlicher Gegner jeder ausgeübten militärischen Aktion in Ostafrika, weil er die Durchführung einer solchen notwendigen Mannschaften nicht bewilligen zu können meinte, ohne den Mobilisierungsplan des Heeres in ersterer Weise zu beeinträchtigen. Dem was an Truppen in Algier und Tunis, zu disponiblen Kontingenten der Marine-Infanterie und Freiwilligen der Linie irgend entbehrt werden konnte, ohne die Kadres geradezu zu vernichten, ist bereits längst in Ostafrika oder doch wenigstens auf dem Wege dorthin, und die Organisation einer Kolonialarmee einfließen nur erst in der Idee vorhanden. General Lemaal, Camponens Nachfolger, hegt bezüglich des gineinischen Konfliktes nicht die Bedenken seines Vorgängers; er ist für Beschleunigung und Ausdehnung der ostafrikanischen Aktion und muß daher nach dem Grundsatze: Qui veut la fin, veut les moyens, auch genollt sein, aus seinem Vorpost die Opfer zu bringen, welche zur Befestigung und dauernden Behauptung der nördrlichen Grenzen Tunis erforderlich sind. Das kann aber nur geschehen, wenn General Lemaal dem Beschleunigungsbedürfniß der Dispositionsarmee die Mobilisationspläne, schon aus dem einfachen Grunde, weil in der Beschleunigung keine anderen organisatorischen Auskunftsmitel gekannt werden können. Da er jedoch selbst an der Herstellung dieser Mobilisationsarmee gearbeitet hat, so wird er dieselben sicherlich nicht eher anerkennen, als bis dies unerlässlich ist. General Lemaal's Beförderung zum Kriegsminister ist daher nicht sowohl von militärischen als von allgemein politischen Gesichtspunkten aus zu beurtheilen, weniglich die Vorbereitung der herrschenden republikanischen Parteiorganisation organisatorischen und militärischen Talente gar nicht berechtigt genug zu preisen wissen. Bis zum Wiederzukommen der Kammer ist es gerade noch Zeit genug, dem neuen Kriegsminister in seiner Thätigkeit hindern zu beobachten, um muthmaßen zu können, ob Jules Ferry sich in ihnen auf ihn gelegten Erwartungen täuschen wird oder nicht.

Die Laufbahn des neuen Kriegsministers ist in kurzen folgenden: Am 13. Dezember 1823 in Toulouse geboren, verließ er die Militärakademie von St. Ger, 20 Jahre alt, mit dem Prädikat Nr. 1. Bei der Belagerung von Metz war er Chef des Generalstabes. Im Jahre 1874 zum Brigadier befördert, wurde er Chef des Generalstabes des

Das Hallische Stadtsingerchor.

Eine Kanfonate mit Chören. Phantasie über ein Thema von Riehl. "Das Hallische Stadtsingerchor" ist eigentlich ein falscher Sprachgebrauch; in dessen vor wollte behaupten, daß die großen Hüte, die auf den kleinen Köpfen sitzend manchmal den aus dem Bereiche der Furdit entlehnten Spitznamen zu verdienen scheinen, sich immer besonders schön ausnehmen. Und doch sollen sie beide bleiben, der falsche Artikel und die großen Hüte, denn eine lange Ueberlieferung hat sie ehrwürdig gemacht, und nicht ungestraft pflegt man alte Traditionen in Sprache und Tracht über Bord zu werfen. Der alte Logan sagt mit Recht:

à la mode Kleider à la mode Sinnen, wie sich's wandelt außen, wandelt sich's auch innen.

Aber da höre ich einen vielstimmigen Chor ausrufen: "Laß sich's doch wandeln, laß doch den Tod dahin fliegen, wo der Mantel hingeflogen ist; was 'schadet', wenn der Herzog, will sagen das ganze Institut hinterdrein trägt."

Erlauben Sie, geehrte Damen und Herren, die Sie den vielstimmigen gemischten Chor bilden, nicht tutili, sondern jeder solo, einer nach dem andern. Also Sie, Herr Rath mit dem kräftigen Baße, beginnen Sie wie Wolfram von Eschenbach im Tannhäuser.

"Ich will Ihnen was sagen, mein Verehrtester, Sie lernen die Bedürfnisse der Reuzzeit nicht. Sie können sich drauf verlassen: so lange noch die Schüller auf der Straße singen und der Thürmer noch von Thurme bläst, so lange ist Halle keine Großstadt."

So, so, also auch der Thürmer ist Ihnen ein Dorn im Auge. Aber sagen Sie ehrlich: nicht wahr, nicht, daß er bläst, sondern was er bläst, ist's was Ihren Nationalpatriotismus erregt? Wenn er Stücke aus Ranon oder dem Vettelstudenten vortrüge, dann hätten Sie nichts

gegen ihn einzuwenden, daß er Ihnen aber den Abendstoppeln verbittert durch

Wer weiß wie nahe mir mein Ende" das ist allerdings unwezlich. Eben so ist's mit den Sängern. Sie müßten lustige Stücke von Offenbach zum besten geben, dann wären sie als Kulturträger willkommen, da sie aber bei Bach stehen geblieben sind, so muß man über sie zur Tagesordnung übergehen. Dagegen erlauben Sie mir wohl die eine kleine Bemerkung: dieser alte Bach bleibt ewig jung, er verstickt nie, wenn er auch einmal wie ein griechischer Fluß unter Felsen verschwindet, denn er ist eigentlich kein Bach, sondern ein Meer, aus dem die spätesten Geschlechter noch schöpfen werden, sein Name wird leuchten wie die Sonne, wenn andere große Namen längst ihren Glanz verloren haben.

Unverbeßelicher Hinstlerling", brummen Sie. Ich kann Ihnen leider nicht antworten. Beiläufig: wissen Sie auch, daß die Weltstadt Berlin das wieder einzuführen versucht, was unsere werdende Großstadt in so ausgezeichnete Weise sich erhalten hat? Kann Ihr Tenor solo, mein lieber Herr Doktor.

"Ich habe Ihnen meine Meinung oft gesagt, und ich bleibe dabei: es ist nicht würdig, daß Schüller höherer Lehranstalten so in den Straßen herumziehen."

Et, et, nicht würdig, dann ist es wohl auch nicht würdig, daß der Groß! zu herumzieht und den Leuten etwas vorspielt?

"Ja, das thut er nicht für sich."

Ja die Choristen thun es zum Theil auch nicht für sich, sondern für ihre armen Eltern.

Und wenn sie es denn auch zum einen Theil für sich thun, so frage ich nur: was ist würdiger, Wohlthaten wie z. B. freie Schule oder noch mehr einfach einstreichen, als müßte es so sein, oder sich dieselben mit saurer Arbeit verdienen?

"Aber die Zeit, die von ihnen dabei versäumt wird!"

Aber die Zeit, die von anderen bei anderen Dingen versäumt wird bei Bier, Tabak und Schmäuzereien —

Mein nein, ich bleibe dabei, es ist unwürdiger für sie zu Zeiten der Kirche zu dienen als vor der Zeit die großen Herrn zu spielen, oder bekümmerten Herzen Trost zu bringen als den Eltern viel Bekümmerniß zu schaffen, schöner zu singen Gloria in excelsis deo als Kadette, bibite.

Und darum, meine verehrten Damen, wünschte ich Ihnen, daß Ihre Söhne, die ja alle gut beantlagt sind, dazu eine bürgerliche Stimme und keine so schwächliche Konstitution haben, auch —

"Aber um alles in der Welt, Herr Doktor, wo denken Sie hin? Unse Söhne, Kinder aus den besten Ständen, ja den ersten Häusern sollen mit —"

Werden Sie nicht unabhängig meine Gnädigen, wenn ich Sie unterbreche. Sie wissen, ich verehere die Aristokratie des Geistes, aber über die Fragen, die Sie da berühren, denke ich sehr dem — Lessing ähnlich. Wie der dachte, möchten Sie wissen? Das können Sie in den antiquarischen Briefen lesen, und wenn Ihnen die zu abschreckend sind, in Emilia Galotti Act 1, Sc. 6. Ubrigens dachte Lessing viel Vertheuern, der alle die Seite nicht leiden konnte, die nicht Stelle der Liebe, sondern Barrieren des Hochmuths, die Stände in unnatürlicher Weise von einander trennen.

Da bin ich ja ganz mit Beethoven einverstanden, aber leben! Sie doch nur: die armen Kinder, bei Nacht und Wind, oder in Sonnenglut! Wenn ich mit denken sollte, daß mein Wilhelm, mein Alfred dabei wären, es wäre entsetzlich."

Siein Sie doch nicht so ängstlich; der Erlösung wird Ihnen beiden Jungen, — verzeihen Sie einem alten Seebären den Ausdruck! — doch kein Leid thun, und da sie nicht von Marzipan sind, so wird ein wenig Wittagskappe ihnen auch nicht schaden. Also versuchen Sie's in Gottes

15. Armeecorps zu Marseille. Später Divisionär-Kommandant der Generalfeld-Schule und der höheren Kriegsschule und schließlich Kommandant des 17. Korps. In seiner Leberthätigkeit schrieb er seine beiden bedeutendsten Werke: „Die Armeereform“ und „Kriegsstudien“.

Bermüdete Nachrichten.

Berlin, den 5. Januar.

— **Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz** ertheilte am 2. d. M. Nachmittags der zum Reichstagsfeste eingetroffenen Deputation der Salzwerker - Brüderschaft im Thale zu Halle die nachgesuchte Audienz, Abends war der Kronprinz zu der Symphonie im Opernhaus anwesend.

— Die **Kronprinzessin** sandte ihrer Mutter, der Königin Victoria, als Weihnachtsgeschenk zwei Bilder, Aufsichten aus der Nähe von Gries in Tyrol, welche die hohe Frau während ihres Aufenthalts in dieser Gegend selbst gemalt hat.

— **Generalfeldmarschall Freiherr von Manteuffel**, der Statthalter von Elßo-Lothringen, wird zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes aus Straßburg nach Berlin kommen.

— Die **Gräbthäuser der Gedröder Grimm** auf dem Rathskirchhofe in Berlin waren am Sonntag reich geschmückt. Den hohen Granitobelisk mit der schönsten Inschrift: **Jacob Grimm**, geb. am 4. Januar 1785, gest. am 20. September 1863, zierte ein mächtiger Kranz, aus dem buschigen Laub der Stachelbeere, zu Füßen beider Gräber lagen Vorberträge, Vorberträge lehnten auch an den Erden, während die Gräber selbst mit blühenden Lilien und Kränzen, aus duftigen Rosen, weissen Primeln, Rosen und Erlen gezieret, geschmückt waren.

— Am **Lothessage Eduard Lasfers** versammelten sich am Montag Mittag auf dem alten jüdischen Friedhof in der Schönhauser Allee etwa hundert der nächsten persönlichen und politischen Freunde des Verstorbenen um das Grab deselben zu einer Gedächtnisfeier. Außer den Familienmitgliedern benannte die „National-Zeitung“ Oberbürgermeister von Forckenbeck, Professor Wommsen, die Abg. Nider, Hamburger, Raumbach, Goldschmidt, Hermes, Löwe, Dr. Hornig, Dr. Alexander Meyer u. A. Das gestern ertheilte Verdict ist ein, das Grab vollständig bedeckend, niedriger Sarkophag aus schwarzem Granit, mit der Aufschrift: **Eduard Lasfer**, geboren 14. October 1829, gestorben 5. Januar 1884. Nach einer Gedächtnisrede des Rabbiners Dr. Frank sprachen noch die Herren Nider, Raumbach und Namens des Berliner Handwerkervereins dessen Vorsitzender Direktor Goldschmidt am Grabe.

— Das **Ober des Pitalendels** im Grunewald wurde am Montag früh der stud. math. Richard Volzappel, der Sohn einer in der Invalidenstraße wohnenden Wittve. Die Kugel war dem jungen Manne dicht unter dem Herzen eingedrungen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Die Leiche wurde nach der Worgue gebracht, wo die gerichtliche Obduktion stattfand. Ueber die Person des Gegners und die Veranlassung zu dem unglücklichen Zwischenfall steht noch die Nachricht. Der Geübteste, ein begabter hoffnungsvoller Mann, war Betreuer des Vorstufes der Studirenden der Universität, ferner zweiter Vorsitzender des Vereins deutscher Studenten und Betreuer des Verbandes Stolze'scher Stenographen-Vereine.

— Der **Mitglied des A. Regel** ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß er täglich auf einige Stunden das Bett verlassen darf, er ist jedoch noch so angegriffen, daß er Bedenken nicht annehmen darf und immer noch einer sehr strengen Diät bedürftig bleibt. Auch leidet der Kranke an einer starken Nervosität. Von sehr günstigen Einflüssen auf sein Befinden war die Ankunft seines Bruders, eines Generalleutnants, der vor einigen Tagen aus Genua in Süd-England eingetroffen ist. Derselbe wird die arbeitsreichen Tagebücher seines Bruders bearbeiten. Der Letztere geht Ende Februar nach Berlin zu verlassen und nach einem mehrwöchigen Aufenthalt auf Madeira mit seinen beiden jüngeren Brüdern, den Constanze, nach dem Rhein zurückzukehren.

— **Ein Doppelmaord und Selbstmaord** hat ein verkommener Bürsche Namens Wilm in seiner Vaterstadt Freising am letzten December begangen, indem er seine Mutter, seine Schwester und sich selbst vergiftet hat. Als das Verbrechen entdeckt wurde, fand man den Thäter

bereits todt. Mutter und Schwester, die neben ihm am Boden lagen, zeigten noch Lebensspuren und wurden sofort von ihrer Wohnung ins nahe städtische Krankenhaus gebracht. Beide tragen auch Verletzungen an sich, die zu der Annahme führen, daß der Luthat ein heftiger Streit in der Familie vorausgegangen. Die Mutter galt als eine ordentliche Frau, die nur gegen ihren Sohn zu gut war. Letzterer war bei einem dortigen Schuhmacher im Geschäft und brachte mehr, als er verdiente. Die Mutter konnte ihm nie genug Geld geben. Das Verbrechen scheint am Vormittag um 11 Uhr begangen worden zu sein; erst um 2 Uhr wurde es entdeckt.

— **Ein angedrohter Verfall** ereignete sich am Mittwoch in Gismüd. Ein junges Dienstmädchen, Namens Rafton, erhielt von ihrer Herrin, die im Begriff stand, auszugehen, gewisse die Häuslichkeit betreffende Befehle, die ihm nicht gefallen zu haben scheinen. Gleich nach dem Ausgange der Hausfrau liebkoste die Rafton die beiden Kinder derselben, zwei kleine Mädchen, an und hieß sie vor dem Hause warten. Alsdann zerbrach sie in der Wohnung eine Waage Gegenstände, die nicht nicht- und angelegt waren — Küchen-Utensilien, Gemälde u. s. w. — schloß die beiden Kinder nach der neuen Thematik, warf beide in den Fluß, und stürzte sich dann selbst hinein. Glücklicherweise waren Bootskleute in der Nähe, die durch das Angeschrei der Kinder herbeigekommen, alle drei in nahezu leblosen Zustande wiederum aus Her brachten. Die Kinder erholten sich bald, aber das Dienstmädchen konnte erst nach vierstündiger Bewußtlosigkeit wieder zu sich gebracht werden. Am nächsten Tage unter der Anklage des verführerischen Mordes und Selbstmordes vor dem Polizeirichter gebracht, erklärte die Rafton: Ich habe es nicht gethan. Ich weiß nicht, wie ich in's Wasser gekommen bin.

Parlamentarisches.

— Nach einer in Reichstags eingetroffenen Nachricht ist der Reichstagsabgeordnete von 4. medienburg. Wahlkreis (Maldin-Waren), Rittergutsbesitzer von Malbath auf Marzbohen, Sonntag Nacht auf seinem Gute plötzlich gestorben.

— Der **Sächsische Parlamentarier** Altmann erhielt ein curriculum vitae des Reichstagsabgeordneten v. Wolmar, in welchem es mit Bezug auf dessen militärische Laufbahn heißt: „Schied 1867 aus dem Dienst und ging nach Rom.“ Zur Korrektur dieser Angabe veröffentlichte die „Allgemeine Zeitung“ einen von dem Reichstagsabgeordneten des sächsischen Reichstags-Ministeriums vom 23. Januar 1884 Nr. 2 Seite 7 publizierten Erlaß, welcher lautet: „Se. Majestät der König haben Allerhöchste geruht, am 3. December v. J. den bereits in den Zeiten abgelaufenen Lieutenanten Georg Ritter von Wolmar auf Weichem vom 3. Infanterie-Regiment „König Karl von Bayern“ in Folge Erkenntnisses des Generaloberstleutnants als Revisionsgericht der Armee zur Strafe zu entlassen.“

— **Der Herr v. H. u. H. H.** bezieht sich auf Anträgen der Rechte der Reichstagsabgeordneten Dr. Dammacher für drei bis vier Wochen nach dem Süden, um wegen hochgradiger Abgeschlagenheit sich durch Fernhaltung von allen Geschäften zu kräftigen.

Ergebnisse der Cholera.

Der **Reichs-Anzeiger** veröffentlicht folgende Befundnachricht:

Nach neueren, auf amtlichem Wege eingegangenen Nachrichten ist die Cholera in den französischen Badeplätzen des Mittelmeeres und in den italienischen Hafenplätzen als erloschen anzusehen. Es werden deshalb die Bestimmungen der Befundnachrichtungen vom 3. Juli, 12. August und 2. September v. J., durch welche die genannten Hafenplätze als der Cholera verdrängbar bezeichnet worden sind, hienmit außer Kraft gesetzt. Berlin, 4. Januar 1885. Der Reichs-Sanalarz. In Vertretung: von Boetticher.

Halle, den 6. Januar.

(Der Abdruck unter Local-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die **V. Abtheilung des Vereins für Volkswohl** veröffentlicht die Liste der für die Ferien-Colonien im vorigen Jahre eingetroffenen Gelder. Im Ganzen kamen außer geschenktem Schirmen, Wärfen, Spielzeug u. c. ein 3398,61 M.

— **Dem Vorstand des Orthopädischen Centralvereins für Sachsen und Thüringen** ist auf sein an Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen unterm 1. December v. J. gerichtetes Schreiben, betreffend die Bitte um Uebernahme des Pro-

testorats über die am 27. Februar d. J. im „Hofjäger“ hierseits beginnende, 4 Tage währende Vogel- und Geflügel-Ausstellung folgendes Antwortschreiben zugegangen: „In Folge des am mich gerichteten Schreibens des Vorstandes des Orthopädischen Centralvereins für Sachsen und Thüringen vom 1. December v. J. übernehme Ich gern das Protectorat über die von dem genannten Verein für den 27. Februar bis 2. März d. J. beabsichtigte Vogel- und Geflügel-Ausstellung. Berlin, den 2. Januar 1885. Marie Anna, Prinzessin von Preußen, Herzogin von Anhalt.“ An den Vorstand des Orthopädischen Centralvereins für Sachsen und Thüringen, z. B. des Herrn Fehling, Halle a/S.

— Der hiesige **Gärtner-Verein** hielt am Sonnabend Abend in F. Kohl's Restaurant seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufgärtner Reich, erstattete den mit Befriedigung entgegengenommenen Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß gegenwärtig dem Verein 48 Mitglieder angehören, daß mit wenig Ausnahmen höchstlichstige Sitzungen stattgefunden haben, in denen Vorträge gehalten worden sind. Durch das erfolgte Aufgehen mehrerer Mitglieder und die Bildung eines zweiten Gärtnervereins für der alte Verein seinen Abbruch erlitten. Der Kassirer, Herr Obergärtner Charton legte die Jahresrechnung, die bereits von hierzu gewählten Revisoren geprüft und für richtig befunden worden war, folgedessen die beantragte Decharge ertheilt werden konnte. In den Vorstand für 1885/86 wurden wiedergewählt die Herren Reich als Vorsitzender, Schröder als dessen Stellvertreter, Spinbler als erster- und Siemens als zweiter Schriftführer, Charton als Kassirer und Hauschild als Archivar. Die Gewählten nahmen dankend an.

— Folgende **Kriegervereine** hielten gestern Abend ihre Monatsversammlungen ab: **Krieger-Verein** zu Halle a/S. in „Birenbad's Restauration“; **Krieger-Vereinsvereine** in „Restaurant Wille“; **Kameradschaftlicher Verein** von 1870/71 in den „Drei Schwänen“; **Krieger-Vereinsvereine** in „Rosenthal“. In allen diesen Vereinen wurden neue Mitglieder aufgenommen, die Jahresberichte erstattet und sonstiges Geschäftliches erledigt. — Der **Provinzial-Verein** ehemaliger Hanen hielt seine Generalversammlung am Sonntag Nachmittags im Hotel zur Stadt Jülich ab. Die geleste Rechnung wurde geprüft, für richtig befunden und bekräftigt. Beschlossen wurde u. A. das Stiftungsfest am 8. Februar d. J. im genannten Hotel in solennem Weise zu feiern. Der Vorstand wurde mit den hierzu erforderlichen Arrangements betraut. — Mehrere Mitglieder wurden neu aufgenommen. — Die **Gesellschaft „Harmonie“** hielt gestern Abend in der „Kaiser-Wilhelm's-Halle“ ein recht gemüthlich verlaufenes Wintervergängen ab, das sich eines regen Zuspruchs seitens der Mitglieder und deren Angehörigen erfreute.

— Im **Neuen Theater** fand gestern Abend die Feier des fünften Stiftungsfestes des theatralischen Vereins „Thalia“ statt, zu der sich die Mitglieder, deren Angehörige und sonstige Gäste zahlreich eingefunden hatten. Mehreren Concertstücken folgte ein Prolog, der allgemein ansprecht. Die beiden Einakter: „Hohe Würde“ und „In Befehl, Herr Lieutenant!“ wurden recht brav gespielt und unterhielten die Zuschauer auf das Angenehmste. Ein bis zum anderen Morgen anhaltender Ball bildete den Schluß des gelungenen Festes.

— Der **Hallische Wertmeister-Verein** vereinigte seine Mitglieder gestern Abend in F. Kohl's Restaurant zu der fälligen Monatsversammlung. Der Vorsitz führte Herr Wertmeister Volk. Die Bierleihsordnung wurde gelezt und bekräftigt. In der kurzen Zeit des Bestehens des Vereins konnten erst 150 A. und jetzt wieder 100 A. jährlich niedergelegt werden, außerdem ist ein genügender Vorrath vorhanden, an die lautenden Ausgaben zu decken. Der Verein zählt nunmehr 70 Mitglieder. Der Leipziger Bezirksverein hat einen Rechtschuss ausgearbeitet und den andern Bezirksvereinen zugelandet. Der hiesige Verein erklärte sich im großen Ganzen mit denselben einverstanden, will aber, um definitiv

Namen, Sie werden Ihre helle Freude haben, wenn die Kinder den herrlichen Sopran, den Sie von ihrer Frau Mutter gerührt, erhallen lassen zur Ehre Gottes und der Erbauung der Gemeinde; und der herrliche Appetit und die zähe Gesundheit, die Sie zurückbringen werden, wird Ihnen auch nicht zum Kummer gereichen. Aber was meinen Sie, Frau Kathin, wollen Sie uns nicht eine Probe Ihres klangvollen Altes geben?

„Ich sehe die Sache von ästhetischen Standpunkte an: ich kann die alten Hüte nicht leiden.“

Nichts weiter? Da kann Ihnen geholfen werden. Sie sind ja, wie neulich Herr Hahnelclevor vom Reichstagsler sagte, reich genug; was machte es Ihnen aus, wenn Sie einmal die ganze Schaar mit neuen Hüten versorgten und — mit neuen Ueberziehern dazu?

„Und außerdem würde es sich für uns nicht zuziemen Beneficien anzunehmen.“

Da haben Sie Recht, aber wer sagt denn, daß Sie die annehmen sollen? Ich wünsche ja nur, — aber bitte verstehen Sie mich recht; ich spreche nur eine Privatansicht aus, mit der ich in der ganzen Welt allein stehe; höchstens einer stimmt mit mir überein, das ist der auch von Ihnen hochgeschätzte Kulturhistoriker Niehl — also ich wünsche nur, daß Ihr Sohn den oben angebotenen Vorthell genießen und dabei einen Theil seiner Freizeit nützlich zubringen möge.

„Ich sollte doch meinen, daß man meinem Sohne das letztere nicht erst zu wünschen braucht.“

Verzeihen Sie, darüber lese ich freuen. Was that er denn in seinen Freistunden? Oder hätte die sogenannten — wollte sagen die Ueberzubring ihm keine Freistunden mehr übrig?

„Och! Lob, noch etwas wenigens hat man gerettet vor.“

Was er that, wollten Sie wissen? — Nun er geht auf's Eis, wenn es welches giebt.“

Söhn; wenn's nur nicht gerade Sonntag früh ist.

„Er geht spazieren.“

Gut. Wo? wenn ich fragen darf.

„Draußen im Freien.“

Sehr gut.

„Aber auch in der Stadt und besicht sich die Schaulustler.“

Vortrefflich, das ist namentlich jetzt, wo die hübsigen Wiktarten ausliegen, ein heilsames Studium. Aber auch sonst wird da und an den Säulen im Rahmen der Kunst und der Wissenschaft so viel Schönes ausgefellt, daß grämliche Bedanken wie ich, die so beschränkt sind das profreit in litteris für nichts zu achten gegenüber dem deficit in moribus die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. Nichts ist vor Ent—zuden.

Kun noch eine Frage: Geht er allein?

„Gewiß nicht; er hat immer einen recht netten Kreis um sich.“

Das ist ja wunderbar. Wissen Sie auch ganz genau, wo er mit den guten Geleiten hinget? Jedenfalls nicht nach Kuerbach's Keller; ob es ihm aber und den andern, wo sie nur immer sein mögen, nicht eben so wohl ist, als den bekannten viere in jenem berühmten Lokale, das können Sie wohl nicht ganz genau sagen.

„Sollten Sie vielleicht Recht haben?“

Dann würde ich darauf so Unrecht thun wie Marinelli.

Indessen —

„Indessen hart ist es doch, was Sie verlangen.“

Ich? verlangen? Nein, undebare Frau, so weit geht meine Kühnheit denn doch nicht. Ich verlange überhaupt nichts, ich spreche nur einen ganz bescheidenen, frommen Wunsch aus, und das lediglich in meinem eignen Namen, nicht etwa als abgeandter Werbeofficier. Oder halten Sie das für möglich, wenn man so zueinanderseht wie Jacob II. und sein unarrogantes Britenland? Aber wahr ist's, es ist hart. Es ist viel wichtiger, des Sonntags in der Frühe auf welchem Pflätle träumend ein leis Gebrü zu geben als bei bitterer Kälte draußen stehend sich hören zu lassen. Nur schade, daß man sich nicht auf welchem Pflätle

zum Charakter heranträumen kann. Aber vielleicht zum Talente. Meinen Sie nicht, lieber Doktor?

„Nein. O μη δασεις ἄσποντος οὐ παιδείας.“

Doch die Jugend darf auch nicht gar zu freudlos sein.“

Glauben Sie etwa, daß die meingee es gewesen? Ich wollte Sie hätten unsere Sängersalben mitgemacht. Was das eine Lust, wenn es ungere?

Wir Sing und Sona

Die Welt entlang.

Wir fragen weiter nicht nach.

Wie weiterseht die jungen Kehlen mit der Verge; wie wurde es zur Wahrheit das:

Freiher Math Leichter Sinn

Hubert uns durchs Leben hin

Und daß wir das Solide nicht vergessen, was was es für ein selblicher Klang, wenn Bayern und Gallente weit-

ersend erklärten, sie wollten für unre Unterhaltung sorgen; als du, chroidriger Brauer in Vandsfeld, sagtest, du

würdest ein Fröhchen Bier honoris causa stellen.

Das waren freilich seltsam Freuden; aber sie waren

um so nachhaltiger; sie sind ein Befug für immer ge-

worden, sie haben mir Sichtenhoff, Mendelssohn, Weber

zu vernehmen Begleitern durchs Leben gemacht; sie haben

das ferne Jugendland mit einem Schimmer unvergäng-

licher Rösse umgeben.

Doch wo ist mein Chor? Er ist weg, ohne den

besten Theil meiner Aufführung gehört zu haben. Nun

zu werde ich mich an Dich, das ich mit meinen Worten

in freundliche Erinnerung bringen wollte. Du kannst

etwas leisten! Die Weihnachtsmusik, durch die du neulich

ungehörliche Wälder erhoben hast, war idöner als die Oster-

musik, die ich in der Peterskirche hörte. Strebe so tüchtig

vorwärts, vergiß aber die Wissenschaft nicht, die für dich

doch noch wichtiger ist als die Kunst, und endlich laß

weber die eine noch die andere zum äußerlichen Lippen-

werke werden.

So bist du denn der Welt empfohlen.

Das übrige will ich nicht wiederholen.

Dr. I. Topicus.

